

Tunesier: Asylbetreuer verschärfen Kontrollen

Asylwesen Ungehobelte Flüchtlinge verlangen maximalen Personalbestand in den Wohnheimen.

VON LEIF SIMONSEN

Von den nordafrikanischen Flüchtlingen gibt es seit Ausbruch der arabischen Revolutionen immer wieder Negativ-Schlagzeilen. Allein in Basel wurden zwischen Mai und Oktober 105 Ladendiebstähle von tunesischen Asylsuchenden erfasst (die bz berichtete). Ähnlich treiben es die Nordafrikaner im grenznahen Ausland. Auch im Baselbiet haben sich die Tunesier einen zweifelhaften Ruf erarbeitet. «Sie treten fordernd auf und geben klar zu verstehen, dass sie mit dem Geld nicht klarkommen», spricht der Baselbieter Asylkoordinator Rolf Rossi nun Klartext. Von den 380 Franken monatlich fliesst einiges in Zigaret-

ten und Alkohol. «Und das Geld ist nach ein paar Flaschen Schnaps und einer Stange Zigaretten fast aufgebraucht», weiss Rossi. Dass viele mit dem Alkoholkonsum die Regeln ihres muslimischen Glaubens brechen, nehmen sie offenbar in Kauf. Ein grosser Teil dieser Asylsuchenden sind junge Männer, die sich erstmals ausserhalb strenger Hierarchien bewegen. «Man merkt, es fehlt die Führung durch Ältere. Es ist das erste Mal, dass sie in die grosse Welt kommen», beobachtet der Asylkoordinator. Von dieser hatte ein Grossteil der geflüchteten Tunesier grössere Erwartungen. Schöne Wohnungen, viel Geld und Karrierechancen. «Sie glaubten, wir warten hier auf sie. Da haben sie sich natürlich

getäuscht», sagt Rossi. Die Probleme werden selbst beim Afrikanischen Verein der Region Basel (AVRB) nicht schönegeredet. «Wir bekommen viele aus den Medien mit», bestätigt Vorstandsmitglied Thomas Erlemann. «Die Tunesier kommen voller Hoffnung hierher – und dann treffen sie auf ein Regime in den Asylheimen.» Zuflucht, sagt er, suchten viele

dann im Drogenverkauf und im Ladendiebstahl.

Asylsuchende einzeln empfangen

In den Wohnheimen und Asylzentren ist die Lage angespannt. Die Firma ABS führt Wohnheime und Durchgangszentren in über 30 Gemeinden im Baselbiet. Franziska Ramseyer, Geschäftsleiterin im Be-

reich Asylwesen, sagt das Gleiche wie Rossi. «Es gab in letzter Zeit viele verbale Aggressionen und Probleme mit Alkohol.» Die Flüchtlinge aus Tunesien seien mit Träumen in die Schweiz gekommen, die schlicht nicht realisierbar seien.

ABS musste reagieren. «Wir haben das Betreuungskonzept geändert», erklärt Ramseyer. «Die gesetzlichen Richtlinien sind nun ausgeschöpft.» In den Unterküften wurde das Personal aufgestockt und Asylsuchende nur noch einzeln empfangen. Zudem werden die Kästen der Asylsuchenden in Zusammenarbeit mit der Polizei auf Bargeld untersucht. Und das alles, obwohl die Heime nicht voll ausgelastet sind: Im Baselbiet sind in den letzten Wochen 88 Prozent der Betten besetzt. Seitdem ABS eine härtere Gangart fährt, habe sich die Lage beruhigt. «Auch die Zusammenarbeit mit der Polizei funktioniert gut», bestätigt Ramseyer.

«Die Tunesier glaubten, wir warten hier auf sie. Da haben sie sich natürlich getäuscht.»

Rolf Rossi, Baselbieter Asylkoordinator

